

Mitteilung des Senats vom 15. Januar 2002

Serviceleistungen für Ältere

Die Bürgerschaft (Landtag) hat den Senat mit Beschluss vom 29. August 2001 gebeten, einen Bericht zu den Serviceleistungen für Ältere bis zum 30. November 2001 vorzulegen.

Der Bericht konnte in der gesetzten Frist nicht vorgelegt werden, da Zulieferungen von Ämtern notwendig waren, die zeitaufwendige Abstimmungen erforderlich machten.

Der Senat legt in der Anlage den erbetenen Bericht mit der Bitte um Kenntnisnahme vor.

Anlage

Bericht an die Bürgerschaft (Landtag)

Bericht

Serviceleistungen für Ältere

Auf Antrag der Fraktionen der CDU und der SPD vom 23. März 2001 (Drucksache 15/676) hat die Bürgerschaft (Landtag) am 29. August 2001 folgende Berichtsanforderung an den Senat gerichtet:

1. Der Senat wird aufgefordert, einen Bericht über bereits vorhandene Serviceleistungen für ältere Menschen im Land Bremen bis zum 30. November 2001 vorzulegen. Dabei sind private Initiativen sowohl mit ehrenamtlich als auch verbandlich organisiertem Engagement und die Aktivitäten der Träger der öffentlichen Hand darzulegen.
2. Der Senat wird aufgefordert, das Jahr 2001 als Internationales Jahr der Freiwilligen zu nutzen, um Informationen über ehrenamtliche und private Serviceleistungen für ältere Menschen in Bremen zu sammeln, zu initiieren und zu bündeln.
3. Der Senat wird aufgefordert, über das Ergebnis seiner Aktivitäten bis zum 30. November 2001 der Bürgerschaft (Landtag) zu berichten.

Der Senat berichtet wie folgt:

Vorbemerkung

Die Unterstützungsmöglichkeiten und Angebotsformen insbesondere für hilfe- und pflegebedürftige ältere Menschen werden in dem Bremer Altenplan für die Stadtgemeinde Bremen von August 1997 dargestellt und deren Entwicklungsperspektiven für die nächsten Jahre hervorgehoben.

In dem Bremer Altenplan wurden zunächst die altenpolitischen Leitlinien festgelegt. Altenpolitik ist danach ein Teil einer präventiv angelegten Sozial- und Gesundheitspolitik. Ein Ziel der Bremischen Altenpolitik ist u. a., lebenslagebezogene, soziale und gesundheitliche Benachteiligungen, die sich im Alter verstärken, auszugleichen und zu überwinden. Unterstützt wird daher eine Differenzierung der Hilfeangebote unter Berücksichtigung der Nutzerinteressen und des Erhalts der Selbstbestimmung. Die Altenpolitik in Bremen ist dadurch bestimmt, allen älteren Menschen die gleichen, aber altersgerechten Möglichkeiten freier und eigenverantwortlicher Entfaltung im persönlichen, wie im sozialen Leben zu sichern.

Ergänzend zu den Daten zur Lebenssituation älterer Menschen in Bremen enthält der Altenplan eine Beschreibung der Angebote von der offenen bis zur stationären Altenhilfe sowie Maßnahmevorschläge für deren Ausbau.

Die präventive Ausrichtung der Altenpolitik wird durch den Umfang der Darstellung und den Differenzierungsgrad der offenen Angebote, des Wohnens im Alter und der Beratung und Versorgung zu Hause hervorgehoben. Damit findet gerade der Teil der Altenhilfe besondere Beachtung, der neben den Leistungen der Kranken- oder Pflegeversicherung die große Gruppe der noch nicht pflege- aber hilfebedürftigen Personen unterstützt.

Insbesondere von der Ausgestaltung und dem individuellen Zuschnitt dieses Teils der Altenhilfe werden vorbeugende Wirkungen erwartet. Die gewünschten steuernden und koordinierenden Funktionen für die Nutzung des Unterstützungsrepertoires durch hilfe- und pflegebedürftige Personen werden mit unterschiedlichen Schwerpunkten von den Dienstleistungszentren und den kommunalen Sozialdiensten geleistet.

Der letzte Altenplan wurde im August 1997 herausgegeben. Gegenwärtig wird eine aktualisierte Fassung vorbereitet, die voraussichtlich Ende 2002 der Deputation für Soziales, Jugend und Senioren vorgelegt wird.

Serviceleistungen für ältere Menschen werden im Folgenden vor allem als persönliche Dienste verstanden, die zur Überwindung, zum Ausgleich oder zur Minderung altersbedingter Beeinträchtigungen beitragen. Hierzu gehören z. B. Akti-

vitäten von Organisationen oder Initiativen in Form von Informationen, Beratungen, Vermittlungen, aber auch durch einfache Hilfestellungen oder die Förderung an der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Grundsätzlich stehen diese Angebote allen älteren Menschen zur Verfügung. Sie sind in der Regel regional und niedrigschwellig konzipiert, so dass sie Hilfebedürftige erreichen. Die Inanspruchnahme ist freiwillig. Adressaten der Serviceleistungen können sowohl einzelne Personen und deren Angehörige als auch Gruppen von Senioren sein.

Im Wesentlichen kann hier nur über Serviceleistungen berichtet werden, die durch öffentliche Zuschüsse finanziert oder gefördert werden. Ausgeklammert bleiben damit z. B. Serviceleistungen für Pflegebedürftige, die ambulante Pflegedienste ergänzend zu den Sachleistungen in Form von Beratungen übernehmen. (Inzwischen bieten viele ambulante Pflegedienste neben pflegerischen Leistungen, die durch die Pflegeversicherung finanziert werden, umfangreiche Kataloge über einen „Rund-Um-Service“ unter dem Motto „Alles aus einer Hand“ an.) Darüber hinaus gibt es privat organisierte Nachbarschaftshilfen. Eine zusammenfassende Übersicht aller Initiativen ist hier nicht möglich. Die Mitarbeiter der Dienstleistungszentren oder der kommunalen Sozialdienste sind im Allgemeinen über die privat organisierten regionalen Unterstützungspotentiale gut informiert. Diese Kenntnisse werden durch den Austausch in regionalen Arbeitsgruppen kontinuierlich aktualisiert.

Um die Angaben zu den Serviceleistungen für ältere Menschen einordnen und gewichten zu können, werden zunächst allgemeine Informationen zu der Anzahl der hilfe- und pflegebedürftigen älteren Menschen und der voraussichtlichen demographischen Entwicklung der Bremer Bevölkerung bezogen auf die über 65- und 75-jährigen Einwohner gemacht.

Die folgende Tabelle zeigt, nach einer Modellrechnung des Statistischen Landesamtes im Auftrag des Senators für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales unter Status-quo-Berechnungen, die Entwicklung der Anzahl älterer Menschen in Bremen, Bremerhaven und dem Land.

Entwicklung der Bewohnerzahl älterer Menschen im Land Bremen

	2000		2010	
	65 Jahre und älter	75 Jahre und älter	65 Jahre und älter	75 Jahre und älter
Bremen Stadt	97.528	45.704	109.800	48.360
Bremerhaven	22.667	10.509	23.481	10.396
Land Bremen	120.195	56.213	133.281	58.256

Im Jahr 2000 lebten im Land Bremen rund 120.000 Einwohner im Alter von 65 Jahren und mehr. Im Jahr 2010 werden es nach der Modellrechnung voraussichtlich 133.000 Personen sein. Die Anzahl älterer Einwohner wird in Bremen stärker zunehmen als in Bremerhaven. In Bremerhaven war der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung bereits im Jahr 2000 höher als in Bremen.

Die Anzahl der im Sinne der Pflegeversicherung pflegebedürftigen Personen, die in privaten Haushalten versorgt werden, wurde durch statistische Berechnungen ermittelt und mit den Angaben der Pflegekassen sowie den Pflegeberichten des BM für Gesundheit verglichen. Im Land Bremen waren im Jahr 2000 1,64 % der Gesamtbevölkerung ambulant pflegebedürftig. Dies betraf rund 10.800 Einwohner. 8.090 Personen davon waren 65 Jahre und älter. Bis zum Jahr 2010 wird die Zahl der über 65-jährigen Pflegebedürftigen, die zu Hause versorgt werden, auf 9.000 Personen ansteigen.

Neben den pflegebedürftigen Personen sind rund 2,7 % der Gesamtbevölkerung — insbesondere wegen des Alters — hilfebedürftig und damit auf hauswirtschaftliche oder sozialkommunikative Unterstützung angewiesen. Diese Gruppe erhält keine Leistungen der Pflegeversicherung. Bezogen auf das Jahr 2000 waren im Land Bremen etwa 17.800 Einwohner hilfebedürftig.

Während dieser Zeit betrug die Gesamtzahl der ambulant versorgten Hilfe- und Pflegebedürftigen etwa 28.600 Personen.

Serviceangebote für Ältere in Bremen

Im Folgenden werden Organisationen und Initiativen dargestellt, die Serviceangebote für ambulant versorgte ältere Menschen übernehmen. Neben einer kurzen Aufgabenbeschreibung werden Angaben zur Organisationsform und zur Inanspruchnahme gemacht. Die Nutzerzahlen beziehen sich ausschließlich auf das Jahr 2000. Zunächst wird über Angebote in der Stadtgemeinde Bremen informiert. Abweichungen der Angebotsstruktur Bremerhavens werden gesondert benannt.

Bei der bedarfsgerechten Ausformung der Leistungen sind die Beteiligungsmöglichkeiten älterer Menschen und die Berücksichtigung der Nutzerinteressen von zentraler Bedeutung. In diesem Zusammenhang wird über die Aktivitäten der Seniorenvertretung und der Selbsthilfeinitiativen berichtet.

Anschließend werden die Ergebnisse der Projektförderung als gezieltes Instrument der Verbesserung der ambulanten Versorgungsstruktur für Hilfe- und Pflegebedürftige zusammengefasst.

Sozialdienst ältere Menschen

Der Bremer kommunale „Sozialdienst für ältere Menschen“ wurde im Rahmen der Umstrukturierung des Amtes für Soziale Dienste mit dem Sozialdienst Erwachsene zu einem neuen Sozialdienst Erwachsene zusammengefasst. Der Sozialdienst ist für erwachsene Bürgerinnen und Bürger im Alter von mehr als 18 Jahren zuständig. Der Sozialdienst ist den zwölf neu gebildeten Sozialzentren und damit Stadtteilen zugeordnet. In dem Sozialdienst Erwachsene sind 36 Sozialarbeiter tätig. Einzelne Mitarbeiter des Sozialdienstes Erwachsene nehmen schwerpunktmäßig Aufgaben der Altenhilfe wahr, die sowohl einzelfall- als auch stadtteilbezogen angegangen werden.

Traditionelle Aufgaben des Sozialdienstes bleiben nach wie vor erhalten:

- Übernahme einer Beratungsfunktion hinsichtlich der Interessen hilfe- und pflegebedürftiger älterer Menschen,
- Sicherstellung bedarfsentsprechender Unterstützungen,
- Prüfung der Angemessenheit des Einsatzes öffentlicher Mittel.

Im Einzelnen geschieht dies durch:

- Diagnostische und gutachterliche Stellungnahmen,
- Trägerübergreifende Information, Beratung und Management von Unterstützung,
- Vermittlung in Angebote sowie deren Kostenklärung,
- Anregung und Ergänzung von Hilfen im Stadtteil.

Durch den Sozialdienst für ältere Menschen wurden im Jahr 2000 7.500 hilfe- oder pflegebedürftige Personen oder deren Angehörige informiert, beraten oder betreut. Die häufigsten Probleme der Klienten betrafen die häusliche und pflegerische Versorgung sowie wirtschaftliche Schwierigkeiten. In der Regel geht es um die Absicherung der erforderlichen ambulanten Leistungen und um Beratungen und Begeleitungen im Übergang zur stationären Versorgung.

In Bremerhaven ist der Sozialdienst nicht altersspezifisch organisiert. Die gutachterlichen Stellungnahmen, die Beratungs- und Vermittlungsaufgaben werden durch die Mitarbeiter des Sozialamtes wahrgenommen.

Wohnberatung

Für die systematische Beratung älterer Menschen bei Wohnproblemen wurden Wohnberatungsstellen eingerichtet. Die Wohnberatungsstellen arbeiten regional

und sind organisatorisch vier Sozialzentren des Amtes für Soziale Dienste zugeordnet. Die vier Mitarbeiter der Wohnberatungsstellen unterstützen ältere Menschen bei der Behebung von Wohnnutzungsproblemen. Bei Bedarf vermitteln sie besondere Wohnformen (z. B. Alten-, Service-, oder Behindertenwohnungen) an Ältere und Mobilitätsbeeinträchtigte. Zu den Aufgaben gehören auch die individuelle Beratung und Begleitung von Wohnungsanpassungsmaßnahmen und die Organisation erforderlicher Hilfen bei Umzügen.

Im Laufe eines Jahres nehmen etwa 1.000 ältere oder behinderte Menschen die Leistungen der Wohnberatungsstellen in Anspruch. Im Jahr 2000 erhielten über 410 ältere Menschen durch die Vermittlung der Beratungsstellen eine altengerechte Wohnung. 175 Personen wurden wegen einer Wohnungsanpassungsmaßnahme beraten oder sie wurden während der Umsetzung unterstützt.

In Bremerhaven werden Seniorenwohnungen und Servicewohnungen für ältere Menschen angeboten und durch die Wohnungsbaugesellschaften oder Träger vermittelt. Ein Träger bietet individuelle Beratungen bei Wohnungsanpassungsmaßnahmen an. Diese Aktivität wird durch die ambulante Projektförderung finanziert.

Dienstleistungszentren

Mit den Dienstleistungszentren unterstützt Bremen stadtteilbezogene Versorgungsstrukturen, die vor allem für den Bereich der Altenhilfe das Prinzip verfolgen, ambulante Versorgung vorzuhalten, um möglichst die stationäre Unterbringung zu vermeiden.

Die Dienstleistungszentren organisieren — ansetzend bei den hauswirtschaftlichen Hilfen — die ambulante Versorgung älterer oder chronisch kranker Menschen im Stadtteil. Die wichtigsten Funktionen sind:

- Sicherstellung einer Anlauf- und Beratungsstelle für ältere Menschen,
- die Durchführung der organisierten Nachbarschaftshilfe und des Mobilien Sozialen Hilfsdienstes,
- Angebot, Vervollständigung und Koordination unterschiedlicher Hilfeformen, um die selbständige Lebensführung zu erhalten (z. B. durch den Stationären Mittagstisch, die Vermittlung von Essen auf Rädern, das Notruftelefon oder den Einsatz von Pflegediensten).

Die Aufgaben der DLZ im Einzelnen :

- Beratung zu und Vermittlung von ambulanten Hilfsangeboten,
- Organisation von hauswirtschaftlichen und einfachen pflegerischen Hilfen im Rahmen der organisierten Nachbarschaftshilfe,
- Vermittlung von pflegerischen Diensten, soweit nicht die Pflegekassen nach SGB XI zuständig sind,
- Angebot eines Mahlzeitendienstes, bzw. Vermittlung von Essen auf Rädern,
- Vermittlung, bzw. Durchführung des „Mobilien Sozialen Hilfsdienstes“,
- Beratung bei weitergehendem Hilfebedarf, Vermittlung von ergänzenden Dienstleistungen; Koordination der Hilfeangebote,
- Initiierung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen, z. B. von pflegenden Angehörigen etc.,
- Anleitung, begleitende Beratung und Fortbildung von Helfern/-innen und Zivildienstleistenden,
- Verlaufskontrolle der Betreuungsverhältnisse,
- bei Bedarf Unterhaltung eines Hilfsmitteldepots.

In Bremen werden 17 Dienstleistungszentren von vier Trägern der freien Wohlfahrtspflege betrieben. Sie arbeiten regionalisiert in festgelegten Zuständigkeitsbereichen, in denen jeweils etwa 7.000 Personen im Alter über 60 Jahre wohnen.

Die wichtigste Zielgruppe der DLZ sind hilfebedürftige Personen, die keinen Anspruch auf Leistungen der Pflegeversicherung haben.

Zunächst sind die DLZ für ältere Menschen eine Anlauf- und Beratungsstelle im Stadtteil. Sie informieren über die vielfältigen Hilfsmöglichkeiten vor Ort, sie leisten Hilfestellung bei der Vorklärung von Leistungsansprüchen bis zur Antragstellung. Die Beratung ist die Voraussetzung für die individuelle Gestaltung und das Zusammenwirken der Hilfen im Einzelfall.

Im Rahmen der organisierten Nachbarschaftshilfe vermitteln, qualifizieren und begleiten die DLZ mit einem geringen Anteil hauptamtlichen Personals (jeweils eine Leiterin und i. R. zwei Sozialberaterinnen) den Einsatz von geringfügig beschäftigten Nachbarschaftshelferinnen. Im Jahr 2000 wurden von allen DLZ rund 3.000 Nachbarschaftshelferinnen eingesetzt. Die Nachbarschaftshelferinnen übernehmen in Haushalten mit älteren oder chronisch kranken Menschen hauswirtschaftliche, unterstützende und einfache pflegerische Tätigkeiten, die keine qualifizierte Ausbildung erfordern. Hierüber schließt der Klient/die Klientin mit dem DLZ einen Servicevertrag ab, der die gegenseitigen Leistungen festlegt. Viele Klient/Helferinnen-Beziehungen beginnen mit der gelegentlichen Übernahme hauswirtschaftlicher Arbeiten, entwickeln sich aber zu umfassenden Betreuungsaufgaben.

Neben der Organisierten Nachbarschaftshilfe ist der von den Zivildienstleistenden getragene Mobile Soziale Hilfsdienst (MSHD) ein integraler Bestandteil der Aktivitäten der DLZ. Jede Einrichtung beschäftigt und koordiniert den Einsatz der Zivildienstleistenden für den MSHD. Ihre Aufgaben sind Einkaufs- und Reinigungshilfen, sowie Personenbegeleitungen.

Ergänzende Angebote sind z. B. der Stationäre Mittagstisch oder der Verleih von Hilfsmitteln für kranke Personen.

Vorteil dieses Angebots ist der niedrighschwellige „weiche“ und relativ kostengünstige Einstieg in das Versorgungssystem (12 bis 14 DM die Stunde), wenn noch keine kontinuierliche Pflege erforderlich ist. Die Begleitung durch das DLZ sorgt für die Einhaltung fachlicher Standards und trägt zur Versorgungssicherheit bei.

Im Jahr 2000 nahmen 6.335 Klienten die Leistungen der Dienstleistungszentren in Anspruch. Mehr als drei Viertel der Klienten sind weiblich und leben alleine.

Am häufigsten wird die organisierte Nachbarschaftshilfe nachgefragt. Im Jahr 2000 wurden insgesamt 3.582 Serviceverträge abgeschlossen. Die Nachbarschaftshelferinnen leisteten in diesem Jahr über 780.000 Stunden in den Haushalten älterer oder chronisch kranker Menschen.

Durch den MSHD wurden rund 1.100 Klienten betreut. Über 200 Bewohner nahmen regelmäßig am stationären Mittagstisch teil.

In Bremerhaven gibt es keine Dienstleistungszentren. Dort erbringen Sozialstationen oder ambulante Pflegedienste Leistungen, wenn sie von der Pflegeversicherung, den Nutzern oder durch die Sozialhilfe finanziert werden. Informationsvermittlungen, Beratungen, Antragshilfen oder einen Besuchsdienst stellt die Seniorenbetreuung sicher.

Begegnungsstätten

In Bremen bestehen 37 Begegnungsstätten, die von mehreren Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege oder dem Amt für Soziale Dienste betrieben werden.

Begegnungsstätten werden mit dem Ziel gefördert, älteren Menschen Treffpunkte und Räume vorzuhalten, in denen Bedürfnisse nach Kommunikation und Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben erfüllt werden. Ihre Aufgaben sind:

- die Organisation, bzw. Durchführung von Informations- und Bildungsangeboten für ältere Menschen,
- die Organisation, bzw. Durchführung verschiedener Freizeitaktivitäten, z. B. auch im Bereich der Gesundheitsförderung,
- die Beteiligung älterer Menschen an der Planung, Gestaltung und Durchführung der Angebote und Programme für ältere Menschen,
- die Förderung und Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement und von Selbsthilfegruppen,
- die Kooperation mit anderen Einrichtungen und Initiativen im Stadtteil,
- die Beratung älterer Menschen.

Die Begegnungsstätten sind an fünf Tagen in der Woche geöffnet. Neben den selbst organisierten wöchentlichen Programmen und festen Programmtagen werden die Räumlichkeiten auch von Selbsthilfe- oder Interessengruppen in Anspruch genommen.

Für den Betrieb der Begegnungsstätten ist hauptamtliches Personal zuständig. Die laufende Arbeit wurde im Jahr 2000 von ca. 450 ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen unterstützt. Der in allen Begegnungsstätten gebildete Ältestenrat vertritt die Interessen der Nutzer. Die 37 Begegnungsstätten werden täglich insgesamt von ca. 2.000 Besuchern und Gruppenmitgliedern genutzt. Die Begegnungsstätten sind im Stadtgebiet so placiert, dass sie von den Nutzern günstig zu erreichen sind.

In Bremerhaven betreibt die Stadt sechs Seniorentreffpunkte. Weitere Treffpunkte werden durch die Kirchen oder Verbände angeboten.

Zentrale Veranstaltungen der Altenhilfe

Das Veranstaltungsprogramm der Altenhilfe greift eine breite Palette von Themenstellungen auf, um den speziellen Bedürfnissen älterer Menschen nach Information, Kultur, Weiterbildung und Geselligkeit entgegen zu kommen. Dazu erscheint halbjährlich ein Programm. Im Jahr 2000 wurden insgesamt 64 Veranstaltungen durchgeführt, an denen ca. 5.000 ältere Menschen teilnahmen.

Die Seniorenbetreuung der Seestadt Bremerhaven organisiert kulturelle oder gesellige Veranstaltungen für Senioren.

Erholungsmaßnahmen

Erholungsmaßnahmen für ältere Menschen werden in Form von Ferienaufenthalten und Tagesstadtranderholungen angeboten. Zweck des Angebotes ist, den Teilnehmern eine psychische und körperliche Erholung zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit zu ermöglichen und ihnen Anregungen und Kontakte mit anderen Menschen zu vermitteln. Geförderte Altenerholungsmaßnahmen nach § 75 BSHG wurden im Jahr 2000 von vier Trägern durchgeführt. Insgesamt nahmen 1.150 Personen an den Erholungsreisen teil.

In Bremerhaven bietet ein Träger ein umfangreiches Programm für die Senioren-erholung an.

Selbsthilfegruppen älterer Menschen

Selbsthilfegruppen sind freiwillige Zusammenschlüsse von älteren Menschen und deren Angehörigen. In den vergangenen Jahren waren vorwiegend Anlässe zur Gründung neuer Selbsthilfegruppen nachbarschaftliche Aktivitäten. Im Zentrum können z. B. die gemeinsame Bewältigung psychischer und sozialer Probleme oder Krankheiten und dadurch bedingte Einschränkungen im Lebensalltag stehen. Oft ergibt sich die Motivation zur Teilnahme auch aus Informationsinteressen, dem Wunsch nach Weitergabe von Kenntnissen, dem Bedürfnis nach Geselligkeit und aktiver Teilnahme, z. B. an einer Theatergruppe, oder aus ökolo-

gischem Engagement. Das Ziel von Selbsthilfegruppen ist eine Veränderung der persönlichen Lebensumstände. Ein wichtiges Prinzip der Arbeit ist die gegenseitige Hilfe. In Selbsthilfegruppen finden ältere Menschen Ansprechpartner/-innen und Gleichbetroffene. Viel Wissen hat sich in den Selbsthilfegruppen angesammelt; persönliche, unbürokratische Unterstützung kennzeichnet ihre Arbeit. Im Spektrum der erforderlichen Hilfen im Lebensalltag älterer Menschen, bieten sie wichtige Unterstützung und Dienstleistungen an. Einige der geförderten Gruppen haben die Bedeutung kleiner Bildungseinrichtungen. Hier sichern Gruppenleiter und Gruppenleiterinnen als Referenten eine relativ hohe Gruppenfrequenz. In anderen Gruppen werden Ausflüge organisiert, dabei übernehmen die aktiven und mobilen Mitglieder die Organisation.

Im Rahmen der allgemeinen Förderung von Selbsthilfegruppen werden in der Stadtgemeinde Bremen seit einigen Jahren Selbsthilfegruppen älterer Menschen unterstützt. Die Basis der Arbeit ist ehrenamtlich. Zurzeit bestehen 14 Gruppen, die ca. 1.000 Personen erreichen. Die Adressen der dem Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales bekannten Selbsthilfegruppen werden in der halbjährlich erscheinenden Broschüre „rostfrei“ veröffentlicht.

In Bremerhaven werden acht Vereine und Selbsthilfegruppen, die sich für die Belange älterer Menschen einsetzen, in dem Seniorenratgeber veröffentlicht.

Seniorenbüro Bremen

Die Aktivitäten des Seniorenbüros sind vielfältig. Einerseits agiert der Träger wie eine Einrichtung der offenen Altenhilfe oder ein Zusammenschluss von Selbsthilfegruppen. Andererseits organisiert der Verein Erholungsmaßnahmen und führt sie für Senioren durch.

Zu den Aufgaben des Seniorenbüros gehört:

- die Initiierung und Durchführung offener Treffen für Senioren z. B. im Klön-Café,
- Seminare zu verschiedenen Themen,
- die Organisation und Begleitung von Gruppenreisen für ältere Menschen.

Der neu gegründete Senioren Internet-Club Bremen ist ein weiteres Angebot für ältere Menschen. Inzwischen ist auch die Wissensbörse in die Arbeit des Seniorenbüros integriert. Die Basis der Arbeit des Seniorenbüros ist: Treffpunkte für jüngere Senioren zu schaffen und für freiwilliges und ehrenamtliches Engagement zu werben. Angesichts des breiten Altersspektrums der Seniorengeneration gelingt es dem Seniorenbüro besonders, „junge“ Ruheständler/-innen für diverse Aktivitäten zu gewinnen. Vorgesehen ist, diesen Schwerpunkt auszuweiten.

Ein dem Seniorenbüro übertragener Arbeitsschwerpunkt ist die Durchführung von Alternativerholungsmaßnahmen und Reisen. Der Service des Seniorenbüros für ältere Menschen besteht u. a. darin, dass neben der Vorbereitung und Nachbereitung dieser Reisen vor allem durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen eine umfangreiche Begleitung der Reisen gewährleistet wird. Damit ist auch eine anlassbezogene, umfassende Hilfestellung bei aktuellen Vorkommnissen verbunden.

Teilnehmerinnen dieser Reisen sind überwiegend alleinstehende Frauen.

Die Arbeit des Seniorenbüros wird hauptsächlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern/-innen getragen. Zurzeit beträgt der Zeitumfang der geleisteten Stunden monatlich ca. 1.680 Stunden.

Ambulante Hospizarbeit in Bremen

Der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz gehören insgesamt fünf Bremer oder Bremerhavener Vereine der ambulanten Hospizarbeit sowie ein Träger der Krankenpflege an, der den Aufbau eines stationären Hospizes vorbereitet.

Die ambulanten Hospizvereine nehmen mit ihrer Tätigkeit den Wunsch vieler Menschen auf, das Lebensende in der vertrauten Umgebung zu verbringen. Zur

Realisierung dieses Wunsches gehören häufig neben der notwendigen Pflege, die von Angehörigen und Fachkräften geleistet wird, die Präsenz von Menschen, die auf die psychische Bedürfnislage Sterbender einstellen. Die Begleitung Sterbender verlangt die gründliche Vorbereitung. Dabei handelt es sich aber nicht um eine professionelle Tätigkeit. Die Hospizvereine bieten interessierten Bürgern diese ehrenamtliche Betätigung an. Dazu finden einführende Informationsveranstaltungen und fundierte Ausbildungskurse statt; der Einsatz wird durch Supervision und Beratung für die Ehrenamtlichen begleitet.

Die ehrenamtliche Sterbebegleitung, z. B. in Form der Sitz- oder Nachtwache durchgeführt, verschafft vielen Angehörigen in einer schwierigen Zeit Entlastung.

Im Jahr 2000 waren allein im Stadtgebiet Bremen für die Hospizvereine 142 ehrenamtliche Begleitpersonen tätig. Mehr als vier Fünftel waren Frauen. Sie haben zusammen 231 Begleitungen durchgeführt, deren Zeitaufwand 8.336 Stunden betrug. Daneben bieten die Hospizgruppen Beratung an, die aber nur zum Teil von Ehrenamtlichen geleistet wird. Die eigentliche Sterbebegleitung ist eine rein ehrenamtliche Tätigkeit.

Die Arbeit der ambulant tätigen Hospizgruppen in Bremen und Bremerhaven wird mit öffentlichen Mitteln unterstützt.

Seniorenvertretung

In Bremen und Bremerhaven bestehen seit Jahren von den politischen Gremien anerkannte Seniorenvertretungen. Die Seniorenvertretungen sind die Organe der politischen Interessenvertretung der Bürger/-innen im Alter über 60 Jahre.

Die Zusammensetzung der Gremien erfolgt auf der Basis von Statuten. Geregelt ist, dass die Delegierten (Voraussetzung Lebensalter über 60) von verschiedensten Gremien benannt werden. Ihre Arbeit ist ehrenamtlich.

Neben der generellen Funktion, für alle Anliegen der älteren Generation ansprechbar zu sein, sind für die Arbeit dieser parteipolitisch nicht gebundenen Interessensvertretungsgremien die fachlichen Arbeitskreise wichtig: Gesundheit, Wohnen, Bauen, Verkehr, Politik, Medien, Internet, Sicherheit. Aus den Aktivitäten haben sich auch konkrete Projekte entwickelt, die in Kooperation mit der Seniorenvertretung für ältere Menschen betrieben werden. Dies gilt z. B. für die Sicherheit im Straßenverkehr, die Kriminalitätsprophylaxe bis zu Kursen für Internet und PC. So werden in diesem Jahr die Bremer Seniorentage unter Mitwirkung der Bremer Seniorenvertretung vorbereitet. Die Seniorenvertretung der Stadtgemeinde Bremen gibt monatlich das Nachrichtenblatt „Durchblick“ heraus, in dem die vielfältigen Aktivitäten der Seniorenvertretung und deren Ergebnisse beschrieben werden. Die Seniorenvertretungen nehmen zu aktuellen altenspezifischen Fachfragen Stellung, die in den o. g. Facharbeitskreisen erarbeitet werden.

Im letzten Jahr hat sich die Landesseniorenvertretung konstituiert, die sich aus den Vorständen der Seniorenvertretungen der jeweiligen Stadtgemeinden zusammensetzt.

Die ambulante Projektförderung als Instrument zur Sicherung und Verbesserung der ambulanten Versorgungsstruktur

Die Projektförderung nach dem BremAGPflegeVG hat zum Ziel, die ambulante Versorgung im Kontext von Pflege vorrangig auf der Ebene niedrigschwelliger Angebote unter den Hauptaspekten Innovation und Vernetzung zu unterstützen und zu erweitern. Damit folgt Bremen einer Vorgabe nach § 9 SGB XI. Demnach sollen Länder und Kommunen einen Teil der Einsparungen, die durch die Einführung der Pflegeversicherung entstanden, für die „Vorhaltung einer leistungsfähigen, zahlenmäßig ausreichenden und wirtschaftlichen pflegerischen Versorgungsstruktur“ einsetzen. Angesichts einer quantitativ ausreichenden Versorgungsstruktur werden in Bremen Vorhaben gefördert, die die Qualität dieser Struktur unterstützen sollen. Eine Reihe von Projekten hat ausdrücklichen Modellcharakter. Sie füllen mit ihrem Angebot Lücken in der Versorgung unter qualitativen Aspekten. Andere Projekte dienen der Verknüpfung von unterschiedlichen Angeboten.

Seit Beginn der Förderung (1997) wurden im Land Bremen insgesamt 107 Projektanträge gestellt. 52 Anträge wurden positiv beschieden. Zum Teil handelte es sich um Anschubfinanzierungen für neuartige Maßnahmen oder um zeitlich begrenzte Vorhaben, die modellhaft der Strukturverbesserung der ambulanten Versorgung dienen.

Die geförderten Projekte lassen sich verschiedenen Kategorien zuordnen:

- Projekte im Bereich der Versorgung: ambulante psychiatrische Krankenpflege, Begleitung Krebskranker zwischen ambulanter Pflege und stationärer Behandlung, Tagesbetreuung für psychisch veränderte ältere Menschen, Wochenendversorgung für Demenzerkrankte, Pflege begleitende Angebote zur Reduzierung von Vereinsamungstendenzen bei Pflegebedürftigen und deren Angehörigen, Betreuungsangebote für älter gewordene Migrantinnen und Migranten, Hausnotruf mit Schlüsseldienst, Hausnotrufzentrale.
- Arbeit mit Angehörigen von Pflegebedürftigen: Angehörigengruppen mit Themen zur Verbesserung der psychosozialen Situation oder zu besonderen Krankheitsbildern, Beratung für pflegende Angehörige von Migrantinnen und Migranten, Schnittstellenkoordination in der Tagespflege, Kriseninterventions- und Beratungsstelle.
- Information und Beratung: Wegweiser, Handbücher und Informationsbroschüren mit allgemeinem Bezug zur Pflege, zu speziellen Themen und für besondere Zielgruppen, Erstellung elektronischer Informations- und Beratungsmedien, Infobüro für Pflege und Pflegebeschwerdestelle, Wohnberatung für Mobilitätseingeschränkte, Umfeld orientierte Planung mit älteren Menschen.
- Qualitätssicherung und Qualifizierung: Qualifizierung von Pflegefachkräften für die besonderen Bedarfe Sterbender und in der Palliativmedizin, Entwicklung eines Gütesiegels zur Pflegequalität, Optimierung der Versorgung Demenzerkrankter, Erprobung einer Methode der Kundenbefragung, Erhebung zur Qualitätssicherung im bestehenden ambulanten Versorgungsnetz.

Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Um für die Nutzer die Transparenz der unterschiedlichen Angebote herzustellen und die Kontaktaufnahme zu erleichtern, wurden für Bremen und Bremerhaven Senioren- Ratgeber und Broschüren herausgegeben. Hierbei gibt es gesamtstädtische als auch regionale Ausgaben. Darüber hinaus bestehen oder werden themenbezogene Informationsschriften z. B. über die Hilfen für Demente vorbereitet.

In diesen Darstellungen werden auch hier nicht behandelte Angebote, z. B. die kirchlichen Schwerpunkte der Altenarbeit (Gruppenaktivitäten, Ausflüge, Freizeiten und Besuchsdienste), behandelt.

Nützliche Hinweise und Adressen sind aus dem halbjährlich veröffentlichten Senioren-Magazin „rostfrei“ zu entnehmen.

Gegenwärtig wird geprüft, welche Finanzierungsbeiträge für eine Neuorganisation der bisher vom Amt für Soziale Dienste betriebenen Pflege-, Informations- und Beschwerdestelle genutzt werden können.

Das Jahr 2001 als Internationales Jahr der Freiwilligen wurde weiter genutzt, um auf die Chancen und Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit aufmerksam zu machen und sie zu unterstützen. In Bremen hat die Freiwilligenagentur für den Bereich ältere Menschen dieses Anliegen systematisch vorangetrieben. In Bremerhaven wurde der Verein Solidar Freiwilliger Dienst gegründet. Auch in der stationären Altenhilfe wurde die Einbindung freiwilliger und ehrenamtlicher Initiativen forciert. Hierüber wird exemplarisch berichtet.

Hervorgehoben werden soll, dass das Notruftelefon der Beratungsstelle für pflegende Angehörige, das durch ambulante Projektförderung unterstützt wird, einen Preis des AWO-Bundesverbandes zum Jahr der Freiwilligen gewonnen hat.

Während der Bremer Seniorentage werden sich die Initiativen Freiwilliger, die im Bereich der Seniorenarbeit tätig sind, der Öffentlichkeit vorstellen können.

Freiwilligenagentur.

Die Freiwilligenagentur in Bremen ist eine gemeinnützige Informations- und Beratungsorganisation, die das freiwillige und ehrenamtliche Engagement von Bürgern/-innen fördert, indem sie Menschen, die sich engagieren wollen, bei der Suche nach sinnvollen Tätigkeiten berät und unterstützt. Das kontinuierliche Beratungsangebot besteht an verschiedenen Standorten. Der Bereich der freiwilligen Arbeit mit älteren Menschen ist ein Schwerpunkt. Es bestehen Kooperationen mit vielen Initiativen und sozialen Einrichtungen in diesem Arbeitsfeld.

Ein Informationssystem über die Vielfalt ehrenamtlichen Engagements ist bei der Freiwilligenagentur vorhanden. Die Freiwilligenagentur erarbeitet zurzeit einen Ehrenamtsführer.

Zum dritten Mal hat im Oktober 2001 in der Unteren Rathaushalle ein „Markt der Möglichkeiten“ stattgefunden. Bei diesem Informationsmarkt präsentieren sich ca. 50 Gruppen und Organisationen. Sie stellen ihre Arbeit u. a. mit dem Ziel vor, weitere Ehrenamtliche und Freiwillige zu gewinnen. Die bereits erwähnten Vereinigungen, die sich mit ihren Angeboten an ältere Menschen wenden, sind bei diesem Markt der Möglichkeiten auch vertreten (Notruftelefon für pflegende Angehörige, Grüne Damen, Hospiz Horn, Seniorenbüro Bremen etc.). In Kooperation mit der Volkshochschule in Bremen hat die Freiwilligenagentur einen Veranstaltungszyklus durchgeführt, in dem über die verschiedenen Möglichkeiten der ehrenamtlichen Tätigkeit und der Freiwilligenarbeit informiert wurde.

Netzwerk freiwilliger und ehrenamtlicher Initiativen in der Bremer Heimstiftung

Innerhalb der Einrichtungen der Bremer Heimstiftung wird das Engagement freiwilliger, ehrenamtlicher Initiativen gefördert. Dem gegründeten Netzwerk dieser Initiativen haben sich angeschlossen:

Die Bremer Heimstiftung, die Grünen Damen (wöchentliche Besuchsdienste), der Verein Hospiz Horn e. V. (Sterbebegleitung, Sitzwachen, Trauergespräche), der Verein Erholungsreisen (ehrenamtliche Begleitung von Erholungsreisen), der Kulturkreis Bremer Senioren e. V. (Gestaltung des Heimalltags in den Einrichtungen der Bremer Heimstiftung durch kulturelle Angebote) und die Bremer Volkshochschule. Gezielte Informationsveranstaltungen und Angebote zur Vorbereitung auf ehrenamtliche Tätigkeit in den Einrichtungen der Bremer Heimstiftung werden regelmäßig von der Volkshochschule durchgeführt. Ein von der Bremer Heimstiftung erstellter „Leitfaden Freiwillige in den Häusern der Bremer Heimstiftung“ informiert über verschiedene Fragen der Freiwilligenarbeit.

Solidar Freiwilliger Sozialer Dienst e.V.

In Bremerhaven wurde zur Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen der Freiwillige Soziale Dienst e. V. gegründet. Die Tätigkeiten derjenigen, die in diesem Zusammenhang im Lotte Lemke Haus Freiwilligenarbeit leisten, sind sehr unterschiedlich. Entscheidend sind regelmäßige Besuche und die für Anliegen der Bewohner/-innen zur Verfügung gestellte Zeit seitens der Freiwilligen. Für die Bewohner/-innen, teilweise auch mit deren Mitwirkung werden verschiedene Projekte initiiert (z. B. der Sinnesgarten).

Die Freiwilligen werden auf ihre Arbeit vorbereitet und regelmäßig bei ihrer Tätigkeit begleitet; zu dieser Begleitung gehört die monatlich stattfindende Fortbildung.

Seniorentage 2002

Vom 26. April bis 28. April finden die Bremer Seniorentage statt. Die Organisation übernimmt die Seniorenvertretung. Ziel der Seniorentage ist es, der Seniorengeneration Anregungen und Informationen für die Lebensphase Alter zu geben. Neben Informationsveranstaltungen und Fachvorträgen ist u. a. der „Bremer Seniorenmarkt“ geplant: Es sind Informationsstände von Vereinen und Verbänden, die im Seniorenbereich engagiert sind, vorgesehen. Dazu zählen auch Gruppen und Initiativen, die auf Freiwilligenarbeit basierende Dienstleistungen erbringen.

Resümee

Bremen verfügt mit dem kommunalen Sozialdienst und den Dienstleistungszentren für die ambulante Beratung, Vermittlung und Bündelung von Hilfen für ältere Menschen über ein regionales Unterstützungssystem, das von der Zielgruppe angenommen wird und prophylaktisch wirkt. Die Dienstleistungszentren sichern den „weichen“ Einstieg bei sich anbahnender Hilfebedürftigkeit durch die Stärkung selbständiger Lebensführung. Der kommunale Sozialdienst ist für die Initiierung und Absicherung von Hilfeformen im Einzelfall und im Stadtteil zuständig. Die zentrale Bedeutung dieser beiden Organisationen wird durch die hohe Inanspruchnahme unterstrichen. Im Jahr 2000 wurden von diesen beiden Einrichtungen einschließlich der Wohnberatung über 14.800 hilfe- oder pflegebedürftige ältere Menschen oder deren Angehörige unterstützt. Damit wird ein hoher Anteil potentieller Adressaten erreicht.

Wichtige Träger und Dachorganisationen sozial-kommunikativer und kultureller Aktivitäten älterer Menschen in Bremen und Bremerhaven sind die Begegnungsstätten und Seniorentreffpunkte. Viele Selbsthilfe- und Interessengruppen nutzen die Räumlichkeiten. Für jeweils 3.500 Einwohner über 60 Jahre besteht eine Begegnungsstätte.

In diese positiven Strukturen gilt es verstärkt Angebote für Zielgruppen einzubinden, die bisher noch unzureichend Berücksichtigung fanden. Das gilt insbesondere für die hohe Zahl ambulant versorgter dementiell Erkrankter. Gerade die Dienstleistungszentren und Begegnungsstätten bieten günstige Voraussetzungen, um niedrigschwellige Einzel- und Gruppenbetreuungen aufzubauen und weiter zu entwickeln. Hierzu ist unter flankierender professioneller Begleitung ein konstruktives Zusammenwirken von Selbsthilfeelementen und bürgerschaftlichem Engagement erforderlich.

In den letzten Jahren gab es erfolgversprechende Bemühungen, Ehrenamtliche und Freiwillige in die vielfältigen Unterstützungsformen für hilfe- und pflegebedürftige Menschen einzubinden.